

Beim Fürsten von Bismarck.

Am Himmelfahrtstage zogen mit klingendem Spiele im Parke von Friedrichsruh viele Hunderte der Leipziger Freunde des Fürsten von Bismarck ein, um ihn mit brausendem Jubelsturm zu grüßen. Ihnen hatten sich auch die Vertreter des Deutschen Patriotenbundes angeschlossen. Infolge eines glücklichen Umstandes befand sich fast der gesamte geschäftsführende Vorstand des Bundes unter den huldigenden Deputationen. Die Herren Thieme, Höhne und Dr. Spizner waren zur Uebergabe des Geschenkes abgeordnet und die Herren Dr. Barth und Trindler vertraten die Leipziger Schützen und Sänger.

Zweierlei war es, was den Deutschen Patriotenbund zu Bismarck ziehen hieß: es galt, ihm für seine huldvolle Annahme der Ehrenmitgliedschaft in tiefster Verehrung zu danken, und es erschien dem Bunde als seine besondere Aufgabe, der Heldengestalt des Fürsten vom historischen Gefilde der grundlegenden aller deutschen Befreiungskämpfe aus einen bedeutungsvollen Leipziger Gruß zu bieten.

In stolzester Würdigung dieser erhabenen Motive schlossen sich die Vertreter des Deutschen Patriotenbundes denn auch freudigen Herzens der begeisterten Frühlingssahrt an, indem sie eine in der Richtung ihrer Aufgaben liegende symbolische Gabe brachten.

Der Vorstand war sich über die Art derselben schnell einig. Und daß er das Richtige getroffen hatte, bewies die Aufmerksamkeit, die seinem Geschenke allseitig zuteil wurde. Man empfand dasselbe allgemein als sehr sinnig und angemessen. Und wie einfach ist es! Auf einem dunkelgrünen Serpentinfels ruht eine Kanonenkugel aus der Leipziger Völkerschlacht, die am 29. April d. J. an der historisch denkwürdigen Stelle gefunden wurde, wo Napoleon den Rückzug anordnete. Auf dem Blocke, umrahmt von einem polierten Rande, befindet sich eine große Silberplatte, welche die Inschrift trägt:

St. Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck,
dem Vollender der auf Leipzigs Schlachtfeldern
begonnenen deutschen Einigung,
seinem Ehrenmitgliede,
in unwandelbarer Dankbarkeit
und in Begeisterung für deutsche Reichesherrlichkeit.

Der Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlacht-
Denkmals bei Leipzig.
Leipzig, am 23. Mai 1895.

Ursprünglich war beschlossen, der Vorsitzende, Herr Cl. Thieme, solle diese Gabe mit einer kurzen Ansprache vor der Rede Bismarcks überreichen. In schuldiger Rücksicht auf den Zustand des Fürsten fielen jedoch — um Zeit zu gewinnen — alle Deputationsansprachen weg, wemgleich Herr Thieme — wie später zu erwähnen sein wird — nach der Tafel Gelegenheit hatte, den Fürsten zu sprechen.

Seine geplante Anrede enthielt in ihrer ungekürzten Form folgendes:

Durchlaucht!

Die Vertreter des „Deutschen Patriotenbundes zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig“ kommen, um ihrem Ehrenmitgliede vom Boden des Leipziger Schlachtfeldes aus ihre Huldigung darzubringen. Welch ein Jahrhundert deutscher Geschichte geht zu Ende! Zweimal strebte aus der Tiefe das Volk glücklich empor, aus Knechtschaft zur Ermannung und Befreiung, aus Zersplitterung zur Einigung und Macht! Leipzig und Sedan! Welch ein Stolz, welche eine Freude! Durchlaucht, wir bringen Ihnen eine Kanonenkugel von den Leipziger Schlachtfeldern, gefunden vor wenigen Tagen an dem Standorte Napoleons am Abend des 18. Oktober 1813, wo er, sich für besiegt erkennend, den Rückzug anordnete. Welch eine Sprache vom gewaltigen Ringen und Bluten um die Freiheit des Vaterlandes! Wir bringen sie Ihnen, Durchlaucht, der Sie das auf den Leipziger Schlachtfeldern geborene Sehnen des Volkes nach deutscher Reichesherrlichkeit gestillt haben. Durchlaucht, das haben Sie gethan! Millionen Deutscher aber fanden für die Heldenthaten der Erhebung und Befreiung im Anfang dieses Jahrhunderts noch kein nationales Wahr- und Dankeszeichen, obwohl schon seit 1803 der Grundstein hierzu in der Erde liegt. Dem guten Sinn des deutschen Volkes vertrauend, hoffen wir, daß es bald ersticht. Im neuen Reiche walte der große Geist der Freiheitskämpfer.

Das Programm war geändert; nichtsdestoweniger aber kam das Geschenk des Patriotenbundes zur erhabendsten Geltung und Wirkung. Es erhielt den Ehrenplatz zur Rechten Bismarcks auf dem Altane seines Schlosses und war insolge dessen eine ergreifende Illustration des Haupttheiles der Rede des Fürsten, in welchem er die grundlegende Bedeutung der großen Völkerschlacht für die Unabhängigkeit unserer Nation darlegte. Gar wunderbar wurden durch den düstern, vom Kost zerfressenen Zeugen jener schweren, segensreichen Oktobertage die Bilder belebt, welche der Schöpfer des neuen Deutschen Reiches mit seinen inhaltsschweren Worten in der Seele aller aufmerksam lauschenden Hörer hervorrief. Diese Augenblicke waren groß und feierlich. Ein Geist der Ruhe bezwang die gewaltige Menge, die wenige Minuten vorher den auf den Altan tretenden Fürsten im nicht enden wollenden, mächtig brausenden Jubelruf grüßte, als zögen die mahnenden Geisterscharen des heiligsten aller Kämpfe durch die stillen Reihen.

Was sprach nun Bismarck u. a. über „die welthistorische Erscheinung der großen Völkerschlacht von 1813“? Er sagte:

Leipzig hat die Pflanze, die es haben konnte, an Dresden abgegeben, es hat sich rein aus eigener Kraft aus dem Boden der Pleiße und Elster stets wieder aufgebaut; es hat allerdings außer für Handel und Gewerbe auch für kriegerische Ereignisse eine anziehende Eigenschaft gehabt und es haben große und schwere Schlachten dort stattgefunden, und für unser deutsches politisches Leben entscheidende Schlachten, im dreißigjährigen Kriege wiederholt. Demnächst aber knüpft sich an Leipzigs Namen die welthistorische Erscheinung der großen Völkerschlacht von 1813, und an die sollten wir, glaube ich, aus mehr als einem Grunde öfter zurückdenken, als heut zu Tage geschieht. Wenn man vor der Schlacht von Leipzig die politische Karte von Europa überseht, so findet man, daß die französische Säbelherrschaft in ihrer tyrannischen Gewaltthätigkeit bis an die Elbe reichte — Magdeburg war ein französisches Basallenland, hier, wo wir stehen, das Lauenburger Land, gehörte zum Empire français, und gehörte zum Departement Unterelbe, mit samt der guten Stadt Hamburg. La bonne ville de Hambourg. So weit war die französische Herrschaft in Mitteleuropa verklammert, die Elbe machte ihre Grenze. Die französischen Heere hatten schwere Verluste im russischen Feldzuge erlitten, aber die Stellung Frankreichs war doch immer noch so, daß der Kaiser Napoleon den Ausgangspunkt seiner Verteidigung an der Elbe nehmen konnte — also alles Land bis dahin gehörte ihm noch. Wenn man sich dieses Kartenbild vergegenwärtigt, so wird man sich erst über die gewaltige Tragweite der Schlacht von Leipzig und ihrer Folgen klar, daß die Gewalt dieses Reiches, das von Spanien bis nach Dänemark reichte, von Paris aus regiert wurde, und die Elbe zur Grenze hatte — nicht einmal überall, Lübeck gehörte dazu, bis an die Ostsee — daß das zertrümmert wurde. Man vergißt das heute, wie überhaupt die Landsleute unter uns, die die Geschichte mit rückwärtigem Blick prüfen, und daraus ihre Schlüsse für die Gegenwart ziehen, doch noch trotz unserer vorgeschrittenen Bildung nicht zur Majorität gehören. (Weiterkeit!)

Es war den tapferen Leuten, die sich in der Schlacht bei Leipzig schlugen, der Sieg nicht so unbedingt sicher, aber er wurde erlämpft dadurch, daß, soviel ich mich augenblicklich erinnere, zum ersten Male die deutschen Landsleute aus Preußen und aus Oesterreich zusammen Schulter an Schulter standen, und gemeinschaftlich gegen den Feind fochten. Ich hoffe, daß wir überhaupt in meinen Lebzeiten nicht mehr zu sechten brauchen, aber wenn es dennoch der Fall sein sollte, daß es doch wieder Schulter an Schulter mit Oesterreich sein sollte. (Bravo!) Ich gehe noch weiter: Auf dem Drei-Monarchenhügel bei Leipzig bildete sich oder befestigte sich und besiegelte sich die Freundschaft der drei verbündeten Herrscher, welche nachher die heilige Allianz schlossen, ich will es mit dem Namen nennen, obwohl sich eine Menge unerfreulicher Erinnerungen damit verbinden — es war doch das Zusammenhalten der unabhängigen und rechtliebenden Politik gegenüber einer gewaltigen Eroberungspolitik, wie sie Frankreich seit Ludwig XIV., ja seit Heinrich IV., aber mit dem größten Erfolg und mit der größten Ausdehnung in der Gestalt Napoleons uns gegenüber betrieben hat. Dem gegenüber sind alle minder ehrgeizigen, alle minder herrschsüchtigen Nationen doch einigermassen darauf angewiesen, zusammenzuhaltten, wenn die Verhältnisse sich so herausbilden, wie sie am Tage vor der Schlacht von Leipzig bestanden, daß die übermächtige Säbelherrschaft, von Paris aus geleitet, vom Ebro bis zum Sund herrschend, dem übrigen Europa mit herrschsüchtiger Gewaltthätigkeit gegenüber stand. Wer alt genug ist, um von seinen Vätern noch die Erlebnisse der französischen Herrschaft im Lande gehört zu haben, der wird mit mir die Größe der Wohlthat empfinden, die uns die Schlacht bei Leipzig erwiesen hat, und wird den Wunsch empfinden, daß das Zusammenhalten an